

Die Kreuzritter der Aufklärung

ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON KRITISCHER GESELLSCHAFTSTHEORIE ZU
ANTIDEUTSCHEN KRIEGSHETZERN UND ZUR FRIEDENSBEWEGUNG

von Micha Böhme, Martin Dornis und Kenneth Plasa

Dieser Text hat lange und heftige interne Diskussionen in der Leipziger Gruppe Wertkritische Kommunisten zum Hintergrund, die durch das Papier von Robert Kurz „Das Spiel ist aus“ (siehe Seite 38) und den Antworttext „Das Spiel geht weiter“ (siehe Seite 48) ausgelöst wurden.

Die antideutsche Denkweise

Der vorliegende Text fragt nach den Gründen der Fehleinschätzung sozialer Bewegungen durch die antideutsche Ideologie.¹ Dazu betrachten wir ihre Anfänge und die Strukturen dieser Denkweise.

Zunächst eine kurze Skizze dessen, was unter antideutscher Ideologie zu verstehen ist: Die Antideutschen sind als Zerfallsprodukt der ehemaligen neuen Linken zu betrachten. Sie kommen selbst aus politischen Organisationen und Strukturen, die sie heute so heftig bekämpfen: teilweise (besonders die Redakteure der Zeitschrift *Bahamas*) haben sie sich aus K-Gruppen, teilweise (so ihre jüngere Anhängerschar) auch aus Antifa-„Zusammenhängen“ herausgelöst. Ihre Ursprünge finden sie in politischen Strömungen mit teilweise ausgeprägten antisemitischen und antizionistischen Tendenzen. Das ist für sich genommen nicht als Vorwurf gegen sie zu verstehen. Allerdings drängt sich die Frage auf: inwieweit sie sich an dieser Vergangenheit tatsächlich kritisch abgearbeitet haben.

Die antideutsche Ideologie bleibt dabei stecken, die abstrakte und die konkrete Seite des Kapitalismus gegeneinander ins Feld zu führen. Nach Marxens „Analyse erscheinen kapitalistische Formen gesellschaftlicher Beziehungen nicht als solche, sondern drücken sich in vergegenständlichter Form aus ... und (stellen) sich zudem antinomisch, als Gegensatz von Abstraktem und Konkretem...“ dar. „Abstraktes und Konkretes werden nicht in ihrer Einheit als begründende Teile einer

Antinomie verstanden, für die gilt, dass die wirkliche Überwindung des Abstrakten – der Wertseite – die geschichtlich-praktische Aufhebung des Gegensatzes selbst sowie seiner Seiten einschließt. So gesehen entspricht dieses Denken (das angeblich anti-kapitalistische Denken der Nationalsozialisten) seiner komplementären liberalen Position in antinomischer Weise: Im Liberalismus bleibt die Herrschaft des Abstrakten unbefragt...“² Die Antideutschen besetzen den gleichen Sachverhalt einfach anders herum; nachdem vorher der Gebrauchswert, die „konkrete Arbeit“, der gerechte Tausch und die „unterdrückten Völker“, also das Konkrete positiv besetzt wurden, schlagen sich die heutigen antideutschen Ideologen auf die Seite des ehemals verhassten Gegenpols: Sie affirmieren das Abstrakte, zum Beispiel den Universalismus der westlichen Werte, die Vernunft und das Recht. Sie wissen um die Nähe von personalisierender Kapitalismuskritik – die sich in die Figur des „bösen Kapitalisten“ und des „raffgierigen Spekulanten“ verbeißt – und antisemitischen Denkformen. Daraus wird der Umkehrschluss gezogen, die Kapitalisten und Spekulanten wären hochzuhalten. Die Antideutschen ziehen aus, um Seite an Seite mit Konservativen und Rechten das Waren produzierende Patriarchat zu verteidigen und samt den dazugehörigen Ideologien in die Welt hinauszutragen. Da sie das bloße Umdrehen ihres alten Weltbildes mit radikaler Gesellschaftskritik verwechseln, können sie heutige Strömungen wie die Friedensbewegung oder die Globalisierungskritik, die teilweise den anderen, den konkreten Pol positiv besetzen, nicht einmal annähernd kritisch analysieren. Vielmehr bekämpfen die Antideutschen an der gegenwärtigen Friedensbewegung nur ihre eigene politische Vergangenheit und ihr immanentes Gegenteil, ohne dabei über eine Negativ-Fixierung hinauszukommen. Die antideutsche Ideologie bleibt mit dieser ihrem bisherigen Denken verhaftet. In diesem Kontext ist ihre unreflektierte vollkommene Ablehnung der Friedensbewegung zu betrachten. Der groteske Anspruch

der Antideutschen mit pro-westlicher und pro-marktwirtschaftlicher Propaganda fundamentale Gesellschaftskritik zu betreiben, stützt sich dabei auf eine uralte geschichtsteleologische Behauptung: eine demokratisierte Welt sei die logische Voraussetzung für den Kommunismus.

Der Protest gegen den Irakkrieg

Auf den Friedensdemonstrationen wurde der Krieg der USA als politisches Mittel kritisiert. Den Protesten gegen die US-Intervention im Irak lag keine tiefgreifende Analyse des globalen Kapitalismus zugrunde. Die Friedensdemonstranten erklärten sich den Krieg mit gesellschaftlich gängigen Deutungsmustern. Da die Waren produzierende Gesellschaft logisch aus sich selbst rassistische, antisemitische und sexistische Ideologien hervorbringt, sind viele Erklärungsansätze der Friedensbewegung zunächst dieser Art.

Bei den Friedensdemonstrationen handelte es sich um einen berechtigten weltweiten Protest gegen den Krieg der USA im Irak. Die Friedensdemonstrationen in der BRD waren Teil dieser Protestbewegung; ob die Empörung gegen den Krieg, nun wie in Deutschland³ oder Frankreich mit Rückendeckung der amtierenden Regierung oder gegen sie auf die Straße getragen wurde, berechtigt war sie allemal. Widerstand gegen die Weltordnungs-Feldzüge ist sogar existenziell notwendig. Gegen den Krieg der USA zu demonstrieren, bedeutete nicht etwa Vertreterpolitik zu betreiben, wie ein antideutscher Vorwurf lautete, sondern sich für eigene und fremde Interessen einzusetzen. Sie thematisierten also, ohne ein klares Bewusstsein davon zu haben, ihre eigene Gefährdung durch neo-imperialistische Kriege.

Teilweise schwingen in den Erklärungsansätzen der Friedensbewegten und in ihren Protestaktionen Momente des Antiamerikanismus mit: die USA müssen als Schuldige für alle möglichen Weltübel gehalten bzw. ihre Gier nach Öl statt die des Waren produzierenden Patriarchats sei es,

welche die Welt in den Krieg treibt („Kein Blut für Öl!“). Typisch dafür beispielsweise war das PDS-Plakat mit der Aufschrift: „Keine BUSHbrände!“. In personifizierender Art schreiben die Friedensbewegten die Schuld am Krieg den USA zu. Dies lässt sich durch die bloße Kritik an den Erscheinungen des Kapitalismus erklären. Sie richteten sich zwar gegen den Krieg aber begriffen ihn nicht als Ausdruck warengesellschaftlicher Verhältnisse.

Es ist falsch, die Positionierung der Friedensdemonstranten gegen den Krieg der USA im Irak als Antiamerikanismus zu bezeichnen, denn die entscheidende Kriegspolitik geht momentan nicht von Deutschland, dem Sudan oder Frankreich aus, sondern von den USA. Diese haben in diesem Falle der Hauptadressat einer Kriegskritik zu sein. Schließlich sind sie der bewaffnete Arm des Sicherheitsimperialismus.

Sehr wohl sehen wir die Gefahr einer antisemitischen Massenbewegung verbunden mit einem verallgemeinerten Amoklauf im Zuge des Zerfallsprozesses des Waren produzierenden Patriarchats und seines bürgerlichen Subjekts. In gewisser Hinsicht halten wir auch Teile der Linken für eine solche Bewegung prädestiniert⁴ gerade auch die Antideutschen. Eine Unterscheidung zwischen tendenziell antisemitischen Denkweisen besonders in der alternativen Linken und ihren Zerfallsprodukten und einem offenem Antisemitismus erachten wir allerdings als wichtig und notwendig. Dennoch sind die Trennungslinien unklar. Es gab Friedensdemonstrationen, auf denen Israelfahnen schwenkende Menschen mit den Worten: „Juden wollen wir hier nicht!“, vollgepöbelt worden sind. Hier zeigt sich, dass ohne kritische Reflexion der Übergang von verdecktem antisemitischen Denken zu offenem Antisemitismus durchaus fließend ist. Wobei in diesem speziellen Falle zu fragen ist, ob hier die Antideutschen als Sympathisanten Israels oder als Bellizisten und Bewegungszerrümmere angemacht wurden, welche unter dem Transparent „Hinter dem Ruf nach Frieden verschanzen sich die Mörder“ standen. Würden tatsächlich auf Friedensdemonstrationen Menschen, weil sie Juden oder Israelis bzw. Sympathisanten Israels sind, angegriffen, so wäre dies eindeutig und offen antisemitisch.

Die falsche Kritik der Antideutschen an der Friedensbewegung

Sicher sind wir uns, dass die angebliche Kritik der Antideutschen an der Friedensbewegung sowie der Globalisierungsgegner

nicht greift. Man darf beiden ihr Vertreten von Ideologien nicht in der Art vorwerfen, wie es die Antideutschen tun. Diese Bewegungen sind so antisemitisch und antiamerikanisch wie der Rest der Gesellschaft auch; dem kann man aber nicht mit antideutschem Runterputzen entgegenwirken. Die Antideutschen spüren in der Friedensbewegung richtigerweise das in der Waren produzierenden Gesellschaft als Hintergrundstrahlung wirkende personifizierende Denken auf. Daraus leiten sie allerdings den Fehlschluss ab: Personifizierender Antiamerikanismus wäre die grundlegende Motivation für die Proteste gegen den Krieg der USA.

Ohne ein Hineinwirken ist nicht klar, in welche Richtung sich eine eventuell kommende Friedensbewegung oder die Globalisierungskritik entwickeln werden. Gerade bei fehlendem vermittelnden Eingreifen befürchten wir eher eine antiemanzipatorischen Entwicklung. Es sollte aber nicht davon ausgegangen werden, dass sich soziale Bewegungen und eine kritische Gesellschaftstheorie abstrakt entgegenstehen. Sie sind sich nicht völlig äußerlich. Der Gesellschaftskritik müssen in sozialen Bewegungen sprengende Momente entgegenkommen, aufgrund derer dann eine weiterführende Polarisierung und Neugruppierung möglich sein kann.

Wenn man Antisemitismus als gesellschaftliches Phänomen bekämpfen will, dann geht das nur über die spontanen Protestbewegungen und die Mobilisierung des in ihnen enthaltenen emanzipatorischen Potentials. Es gibt keinen anderen gesellschaftlichen Ort, an dem sich überhaupt irgendetwas Emanzipatorisches entwickeln kann, außer diesen Protestbewegungen. Wer sie als Inkarnation des Bösen bekämpft, dem bleibt nur das Hohelied auf das Pentagon. Die Friedensbewegung wie auch die Globalisierungskritiker sind daher ganz klar vor den antideutschen Angriffen zu verteidigen. Das personalisierende Denken mit seiner Affinität zum Antisemitismus ist von einer Antikriegsposition aus zu kritisieren.

Philoamerikanismus

Nach antideutscher Auffassung liegt der Friedensbewegung und der Globalisierungskritik jedoch ein antiamerikanisches, damit antisemitisches Wesen zugrunde. Dieses würde die *eigentliche* Motivation für jene Demonstrationen ausmachen und aus diesem Grunde seien diese sozialen Bewegungen generell abzulehnen. Dieses Urteil ist das Ergebnis einer beeindruckenden pa-

thischen Projektionsleistung der Antideutschen. Antiamerikanismus und Antisemitismus sind bestimmte, der Waren produzierenden Gesellschaft innewohnende Denkweisen. Die Antideutschen erkennen diese, lösen aber auch diesen Konflikt negativ auf. Sie stellen ihr einen Philoamerikanismus bzw. Philosemitismus entgegen. Der Philoamerikanismus der Antideutschen mit allem Bamborium (der Begeisterung für McDonalds, Fanta, Coca-Cola und die US-Army) kann schnell in sein immanentes Gegenteil, den Antiamerikanismus oder Antisemitismus umschlagen, da die bloße Spiegelung antisemitischer Denkformen eine kritische (Selbst-)Reflexion des Antisemitismus verhindert.

Die Abgrenzung von dem, was die Antideutschen als Antiamerikanismus definieren, fällt bei ihnen mit der Propagierung einer Lebensweise zusammen, dem *American Way of Life*. Diese ist nicht nur abgrundtief hässlich, sondern auch zerstörerisch für einen selbst, andere Menschen und die Lebensgrundlagen. Antiamerikanisch im Sinne der Antideutschen (aber freilich auch nur in ihrem Sinne) kann man ruhigen Gewissens sein. Was für ein Menschenbild müssen die Antideutschen wohl vertreten, wenn sie ein derartiges Leben abfeiern? Der viel beschworene Hedonismus der Antideutschen lässt sich streng genommen von Feindseligkeit gegenüber menschlichen Bedürfnissen gar nicht unterscheiden. Die im Waren produzierenden System von den Menschen abverlangte brutale protestantische Askese wird von ihnen pseudo-hedonistisch umgedeutet. Den Wunsch nach einem guten Leben können sie nicht anders denn als Sucht nach Coca-Cola deuten.

Dabei ließe sich durchaus aus den Widersprüchen der Waren produzierenden Gesellschaft das Problem eines guten Lebens in sprengender Absicht thematisieren. Lothar Galow-Bergemann stellt in dieser Hinsicht die richtigen Fragen: „Ist es nicht eine Katastrophe, dass sich in den letzten 100 Jahren die durchschnittliche Schlafdauer in den Industrieländern um 20 Prozent verkürzt hat?“ „Sind wir nicht arm, weil uns das Erlebnis der Stille abhanden gekommen ist?“ „zerstört der Autoverkehr nicht mehr als er bringt“ oder „Wollen wir denn unser ganzes Leben der Diktatur der Uhr unterwerfen“.⁵ Die Coca-Cola-Popmusik-und-US-Army-Ideologie der Antideutschen erkennt in solchen tendenziell emanzipatorischen und sprengenden Fragen nur Esoterik und Ökofaschismus, kurz, reaktionäre Ideologien. Damit wird deutlich, dass sie mit wirklichem, kritischem Hedonismus nichts am Hut hat.

Ideologien und deren Kritik

Die Berufung der Antideutschen auf Ideologiekritik bleibt pure Maskerade. Bei jeder ökonomischen Analyse geraten ihnen sämtliche grundlegende Kategorien der Warengesellschaft zu Ideologien. Geld, Ware und Arbeit sind bei ihnen gleichermaßen Ideologie wie beispielsweise Antisemitismus oder Rassismus. Damit wird jegliche Gesellschaftskritik abgeschnitten. Das antideutsche Denken ist in erster Linie selbst Ideologie. Deshalb sind die Antideutschen ohnehin nicht in der Lage, gegen antisemitische Tendenzen einzuschreiten.

Derzeit spitzt sich die Krise der Waren produzierende Gesellschaft auf verschiedenen analytisch zu trennenden Ebenen zu: 1. im Verhältnis der Menschen zueinander (der menschlichen Reproduktion, dem Geschlechterverhältnis), 2. dem Mensch-Natur-Verhältnis (Krise der Ökosphäre) und 3. in der Sphäre der Ökonomie (Wegbruch der Arbeit). Heutige Kriege sind als „Weltordnungskriege“ (R. Kurz) Ausdruck dieser Entwicklungen. Es bleibt zu hoffen, dass sich angesichts der damit verbundenen Zumutungen und Zerstörungen Widerstand regen wird. Der spontane Massenprotest gegen den Irakkrieg, die Entstehung der Antiglobalisierungsbewegung seit Ende der 90er Jahre oder Ansätze zu Initiativen gegen das Hartzkonzept und gegen die Agenda 2010 weisen darauf hin, dass diese Hoffnungen nicht völlig unberechtigt sind. Diesem sich erst formierenden Widerstand ideologische Reinheit abzuverlangen ist völlig absurd. Es kann keine gegen die Ideologien der Waren produzierenden Gesellschaft von vornherein resistente Kraft vom Himmel fallen. Der prinzipielle Abstand zu diesen Ideologien kann überhaupt erst in der Auseinandersetzung mit den aufgrund des Krisenprozesses sich zunehmend verschärfenden gesellschaftlichen Problemen entstehen. Ohne weiteres werden Menschen in den sozialen Bewegungen auf derartige Ideen nicht kommen. Dies setzt entsprechende Impulse innerhalb dieser Strömungen voraus, die die Kritik radikalieren und dabei gezielt antisemitische, antizionistische, rassistische oder sexistische Tendenzen angehen. Auf diese Weise könnte ein gesellschaftlicher Auseinandersetzungsprozess zu diesen Themen in Gang gesetzt werden. Die Selbstveränderung der Menschen muss mit ihrem gezielten Verändern der Gesellschaft einhergehen und jegliche Veränderung der Gesellschaft und der Menschen muss als umwälzende Praxis zusammenlaufen. Theoretische Gesellschaftskritik hat in diesem

Prozess die Aufgabe, die Gesellschaft anhand der Konfliktlinien, die sich aus den oben skizzierten Ebenen des krisenhaften Zerfalls der Waren produzierenden Gesellschaft ergeben, zu polarisieren⁶, also spaltende und sprengende Fragestellungen auszuformulieren.

Die Praxis der Antideutschen reduziert sich demgegenüber darauf, durch Agitation die Ideologien aufbrechen zu wollen, in der Hoffnung mit allen Ideologien die Warengesellschaft gleich mit zu erledigen. Ein solch idealistisches Konzept ist nicht nur fruchtlos, es wirkt auch verheerend.

Die ideologische Fixierung der Antideutschen

Wie oben erwähnt, sind die Antideutschen ein Zerfallprodukt der alten neuen Linken. Unübersehbar schreiben sie höchst fragwürdige Essentials fort, die auch schon ihre Vorgänger hochhielten.

So wird unreflektiert am marxistischen Fortschrittsbegriff festgehalten. Ungeachtet des Betonens der Brutalitäten und der Vernichtungslogik der Shoah, deren Reflexion derartiges verbieten sollte, wird eine befreite Gesellschaft als Hinaustreiben der Aufklärung über sich selbst verstanden. Die Antideutschen haben sich auch nicht von dem Gedanken verabschiedet, Emanzipation müsse das Werk eines revolutionären Subjekts sein. Gewechselt hat lediglich das Vorzeichen. Aus Enttäuschung über die einst hofierte Arbeiterklasse sind sie in heillosem Pessimismus versunken. Weil sich kein revolutionäres Subjekt mehr ausweisen lässt, ist die Emanzipation bei ihnen de facto überhaupt von der Agenda verschwunden.

Dass die Antideutschen ihre eigene politische Vergangenheit nicht aufgearbeitet haben, sondern diese vielmehr abarbeiten wollen und dabei zunehmend von ihr überwältigt werden, zeigt sich auch ideologisch in den positiven Besetzungen des einst abgelehnten und in der positiven Neuinterpretation ehemaliger Feindbilder. So wurde Israel als altes Feindbild mit Arabern als neuem Feindbild vertauscht, Israel hingegen positiv besetzt. Unsere Kritik richtet sich nicht gegen die Tatsache, dass sie sich positiv auf Israel beziehen, sondern fragt nach ihren Motivationen und daraus folgend nach den Konsequenzen dieser Vorgehensweise. Dies lässt u. a. die israelolidarische Haltung der Antideutschen in einem fragwürdigen Licht erscheinen. Ist sie vielmehr ein Reflex ihrer antiarabischen und antiorientalischen Haltung? Davon unten mehr.

Linker Konkretismus versus anti-deutscher Abstraktizismus

Besonders typisch für antideutsche Ideologie ist es, in blinder negativer Übernahme antisemitischen Denkens, das Abstrakte gegenüber dem Konkreten positiv zu besetzen. Die Kapitalismuskritik⁷ der Antideutschen erweist sich so als bloßes Spiegelbild der von den Friedensbewegten und Globalisierungsgegnern vertretenen Ideale. Die einen wollen „Völker“ erhalten, die anderen wollen sie in Coca-Cola ersaufen oder, wenn's nicht hilft: Bomben drauf. Stattdessen muss sich Kritik vor allem gegen die Kultur der modernen, abendländischen Zivilisation richten. Bevor man sich über einige Antiglobalisierer mokiert, die hier und da einen Indianerstamm vor „Überfremdung“ bewahren wollen, wäre die eigene abendländische Moderne anzugreifen.

Was die Antideutschen unter dem Label Kapitalismuskritik verkaufen ist nichts als ein Abfeiern des Kapitalismus. Das Antideutsch-Sein ist somit eine besonders dreiste Form der Anpassung der Linken an die Gesellschaft und der Assimilation von Protest. Daraus resultiert die Gefährlichkeit der Antideutschen: In der an sich nur noch marginalen Linken richten sie ein Unheil an, wie es ein Elefant in einem Porzellanladen nicht besser könnte. Viele Linke geben derzeit entnervt die Diskussion auf und ziehen sich zurück. Andere verbleiben, aber zerschleifen sich in unfruchtbaren Debatten, sofern sie nicht im antideutschen Strom zurück zur Affirmation der Waren produzierenden Gesellschaft finden (dies freilich mit radikaler Attitüde).

Die antideutsche Ideologie klassifiziert soziale Bewegungen notorisch als sozialromantisch. Hinter den sozialen Protesten vermuten sie nur das antisemitische Bild von der „guten ehrlichen Arbeit“, die angeblich gerettet werden müsse. Auch zu diesem Bild positionieren sie sich spiegelbildlich. Ihr Hochhalten des angeblichen Gegensatzes der Arbeit, der Spekulation⁸ drückt dies aus. Anlässlich des wenig erbaulichen Zustandes, in dem Sozialkritik sich derzeit befindet, wird deren Gegenspieler gefeiert. Was könnte die Befangenheit der Antideutschen in antisemitischer Ideologie besser demonstrieren, als diese philosemitische Wendung genuin antisemitischer Ideologie. Die Wahrnehmung des Kapitalismus als schachernd und wuchernd im Bild der Antisemiten wird nicht kritisiert, sondern einfach gedreht und affirmiert.

Ein weiteres Mal erweist sich die antideutsche Ideologie als eine bloß gewendete und an sich selbst übergeschnappte altlinke.

Die blinde Solidarität mit jeder Art von Bewegung schlug um in blinden Hass auf alles, was Widerstand leistet und Protest äußert. Vom Bewegungsfetisch gerieten die Antideutschen unversehens in einen nicht minder fetischistischen Hass auf Bewegungen aller Art. Wo mehr als zehn Deutsche sich zusammenfinden, um für etwas einzutreten, formiert sich ihrer Meinung nach der Antisemitismus. Deutsch-Sein wird von ihnen eben nicht als nationale Zugehörigkeit, sondern als geistige Grundhaltung verstanden. Jeder Protest, der sich gegen Krieg und Sozialabbau wendet, wird als deutsch und somit antisemitisch und tendenziell nationalsozialistisch verdammt. In diesem Kontext steht der antideutsche Hass auf Solidarität, die sie als ein sich Einkuscheln in die tendenziell völkische Gemeinschaft fehl interpretieren. Sie stellen ihr den blinden Egoismus des bürgerlichen Subjekts entgegen. Theoretisch gefasst besetzen sie damit den Bourgeois positiv gegenüber dem Citoyen und bleiben ein weiteres Mal der Polarität der kapitalistischen Gegensätze verhaftet.

Dieselbe Methode kommt auch in der Auseinandersetzung mit dem Problem der Zerstörung der natürlichen Umwelt zur Anwendung. In ihrem Hass auf Natur und ihrer völligen Ignoranz, eine ökologische Frage auch nur zur Kenntnis zu nehmen, zeigt sich ihr permanentes Ausblenden der Realität. Dass es angesichts der Naturzerstörung doch mehr als ein Reflex deutscher Ideologie sein könnte, den Schutz menschlicher Lebensgrundlagen zu thematisieren, kommt den Antideutschen nicht in den Sinn. Sie erweisen sich auch hier theoretisch und psychologisch heillos verstrickt. Sie können nur hilflos im Dunklen tappen und dabei wild gegen alles schlagen, was sich bewegt und was irgendwie anders ist als sie selbst.

Die Natur und alle realen ökologischen Probleme werden eins mit dem gegenauflärerischen Bild von einer angeblich reinen und unberührten Natur. Betont jemand die ökologische Frage, so verstehen sie eine solche Aussage von vornherein nur so, wie sie ein Antisemit verstehen würde.

Das antideutsche Identifizierungsbedürfnis

Ähnlich wie Antisemiten sind auch die Antideutschen auf die Pole Israel und Deutschland fixiert. Deutsches Denken geht ihnen über alles in der Welt. Sogar New Yorker Friedensdemonstranten wird deutsches Denken unterstellt.

Natürlich sollte sich die Linke mit Israel beschäftigen und diesen Staat als Existenz-

garantie für Juden betrachten. „Aufgrund seines besonderen Charakters ... enthält dieser Staat als erster, letzter und einziger ein entscheidendes Moment der Rechtfertigung... Es ist ein kapitalistischer Staat und somit Ausdruck kapitalistischer Subjektform, der aber gleichzeitig in paradoxer Verschränkung die äußerste Notdurft und Notwehr gegen die Konsequenz dieser Subjektform selbst darstellt.“⁹

Etwas ganz anderes ist allerdings die philosemitische Identifikation der Antideutschen mit einem starken Staat Israel. Die notwendige Solidarität mit diesem Staat schließt keineswegs das Abfeiern von Sharons Likud-Block und die Identifikation mit der israelischen Armee ein (auf ihrer Notwendigkeit zu beharren heißt eben nicht, sie zu feiern).

Bezeichnend für das antideutsche Ideologiegebäude ist die Identifizierung mit der Stärke des israelischen Staates. Historisch muss hier beachtet werden: es gehört zu dessen Gründungsmythos, dass man sich hier mit dem Gegenteil des tradierten antisemitischen Bildes „vom Juden“ identifizierte. Galt den Antisemiten „der Jude“ als kränklich und schwächlich, so versuchte das neu entstehende Israel ein Bild vom starken und kraftstrotzenden Juden zu etablieren; versuchte sich also mit dem Gegenteil des Bildes europäischer Antisemiten „vom Juden“ zu identifizieren und dieses zu verwirklichen. Dem Staat Israel verschaffte dieses Modell die für seine Entwicklung notwendige Energie und das dazugehörige Menschenbild. Für die Bildung eines israelischen Staates war dies eine notwendige unabdingbare Voraussetzung. Diese ist aus der Sicht heutiger kritischer Gesellschaftstheorie nicht zu verurteilen. Schließlich bildete sich Israel als Schutz vor antisemitischen Übergriffen und als Konsequenz der Shoah. „Ihr (der osteuropäischen Einwanderer in Israel) Leitbild war der landwirtschaftliche Pionier, der Chaluz, in dessen naturverbundenem Lebensstil sie die besten Voraussetzungen für das Erwachen des ‚Neuen Hebräers‘ sahen. Er sollte das Gegenbild zu dem als schwach und unselbstständig gebrandmarkten religiösen Juden der osteuropäischen Shtetl sein: tatkräftig, zur Handarbeit fähig und wehrhaft.“¹⁰

Bedenklich ist allerdings, wenn sich deutsche Antideutsche nun ihrerseits unter dem Vorwand einer Solidarisierung mit Israel mit dieser Stärke und dieser Ansicht vom Menschen identifizieren. Hier stellt sich dieser Modus eindeutig dar als eine Identifizierung mit jenem Menschenbild, welches die Antisemiten aller Länder ihrerseits stets als Bild der Identifikation ver-

wendeten. Die Identifikation mit Israel tritt uns hier als Identifizierung mit dem althergebrachten Bild vom schaffenden Menschen der Antisemiten entgegen. Der Philosemitismus lässt hier theoretisch seine antisemitische Fratze erkennen. Wie lange wird es dauern, bis er es auch praktisch tut? Wohin schlägt (anti-)deutsche Ideologie im Verlauf der Krise des Waren produzierenden Systems?

Richtig war es oder wäre es gewesen, sich auf Friedensdemonstrationen zu begeben und sich dort auch für eine Solidarität mit dem Staat Israel zu engagieren und dabei auf die besondere Bedrohung zu verweisen, der Israel angesichts des Irakkrieges ausgesetzt werden wird, durchaus auch durch eine US-Intervention im Irak. Dass jene, die eine solche wünschen, Israel unter Umständen insgeheim oder unbewusst die Pest an den Hals wünschen¹¹, sollte nicht vergessen werden.

Angesichts des Vorgehens der Antideutschen bezüglich Israelsolidarität drängt sich sowieso die Frage auf, ob sie damit nicht das Gegenteil dessen erreichen wollen, was sie vorgeben. Auf jeden Fall muss man sich heute als Israel solidarischer Mensch für das Gebaren der Antideutschen entschuldigen und Menschen dazu auffordern, solidarisch mit Israel zu sein – *obwohl* dies auch die Antideutschen fordern.

Mit dem antideutschen Ticket auf dem Weg in die Affirmation

Im dringend notwendigen Vorgehen gegen den Antisemitismus sehen wir die Antideutschen nicht als Verbündete, sondern aufgrund ihrer Pro-Kriegs-Position und mangelnden Kapitalismuskritik, ihrer chiffrhaften Reaktionsweise¹² und ihres offenkundigen Identifizierungsgebarens als *Teil des Problems*. Mit ihrer scheinbaren, aufgesetzten und verbal-radikalen Antisemitismuskritik behindern die Antideutschen eine ernsthafte und tiefgreifende Kritik des Antisemitismus.

Unseres Erachtens ist die antideutsche Ideologie selber von vorne bis hinten und von rechts nach links von tendenziell antisemitischen Denkweisen durchdrungen. Dieses Herlaufen hinter und wedeln mit Fahnen, dieses Abfahren auf das *an sich* antisemitische Ticket^{13, 14} trägt in sich die Tendenz zum Umschlagen in offenen Antisemitismus. Man kann sich als Antideutscher Israelfahnen schwenkend gut fühlen, und damit hat sich's. Als Antideutscher ist man in puncto Antisemitismus in erster Linie Gutmensch auf der per se richtigen Seite.

Ihr Ticketdenken zeigt sich besonders in

der äußerst chiffrenhaften Denk- und Reaktionsweise, der Schaffung eines identitätsstiftenden Zusammenhangs von Symbolen und Ideen, unter denen sie ihre Anhänger scharen. Es geht primär um Identitätspolitik und ein exkludierendes Gemeinschaftserlebnis. Die Verdammung von Positionen ist weniger Ergebnis kritischer, etwa antisemitismus-theoretischer Überlegungen, sondern dient vornehmlich der Festlegung identitätsbildender Ausschlusskriterien und damit als ein Mittel der Gemeinschaftsformierung. Nicht minder bedenklich sollte das antideutsche Grundprinzip stimmen, den Antisemitismus tatsächlich nahezu überall zu verorten. Es kommt der Verdacht auf, dass sie ihren unaufgearbeiteten Antisemitismus in alle Welt hinaus- oder besser: hineinprojizieren und sich dabei selbst in die Rolle des Opfers der „neuen antisemitischen Internationale“ hineinphantasieren. Diese Internationale soll absurder Weise von deutschen Neonazis, deutscher Regierung, der Friedensbewegung, der Al Kaida, Saddam Hussein bis zur *Krisis* reichen. Ein wahrhaft bizarres Weltbild. Das ist der Stoff aus dem Verschwörungstheorien bestehen. Mit ihrer starren Freund-Feind-Logik geben sie verkappten Antisemiten somit beste Identifikationsmöglichkeiten.

Eine grundlegende Selbstreflexion bezüglich des Antisemitismus bleibt bei den Antideutschen ebenso aus, wie beispielsweise bezüglich des Sexismus oder Rassismus. Nicht nur das: bezüglich Rassismus und Sexismus erweisen sich die Antideutschen als waschechte Aufklärer im strengen traditionellen Wortsinn. Bei ihrer Verteidigung der Aufklärung haben sie nicht die geringsten Skrupel im Bedarfsfall mit rassistischen¹⁵, sexistischen und antisemitischen Stereotypen zu hantieren. Damit kommt bei ihnen der Gewaltkern und die Militanz der alleszermalmenden Denkweise der Aufklärung voll zum Ausdruck.¹⁶

Dass das Denken der Antideutschen von rassistischen Ideologemen durchzogen ist, wird deutlich anhand ihrer Äußerungen über den Islamismus, der für sie „deutsches Geistes“ ist. Im Laufe der historischen Entwicklung des Rassismus hat sich die Bestimmung des Kriteriums für „Rasse“ immer weiter ins Innere der Körper verlagert. Diente zunächst die Hautfarbe als das für die „Rassenzugehörigkeit“ entscheidende Merkmal, so übernahm zusehens Schädel- bzw. Nasenform, Haarstruktur und schließlich das Blut diese Funktion. Der Hitler-Stichwortgeber Houston Steward Chamberlain, Autor des Werkes „Der Mythos des 19. Jahrhunderts“, bestimmte Rasse

schließlich explizit geistig. Entscheidend wäre das „Rassenbewusstsein“.¹⁷ Auch die heutige Rechte argumentiert durchweg kulturalistisch. Bezüge auf offen biologischen Rassismus gibt es hier kaum noch.

Genau diese Sichtweise haben die Antideutschen übernommen und weiterentwickelt. Deutsch-Sein ist bei ihnen keine Frage von Staatsbürgerschaft, sondern eine der geistigen Haltung. Der „ewige Jude“ der Antisemiten scheint hier einstweilen seinen Platz an den „ewigen Deutschen“ der Antideutschen abgetreten zu haben. Nicht nur die Islamisten, sondern weltweit die Globalisierungsgegner und Friedensdemonstranten werden von den Antideutschen in wahnhafter Manier „heim ins geistige deutsche Reich“ geholt. Jede Verschwörungstheorie hat selbstverständlich ihren realen Kern: der ist aber von anderen Leuten bereits analytisch erfasst worden.¹⁸ In diesem Kontext ist die Orientfeindlichkeit resp. der Antisemitismus der Antideutschen kritisch unter die Lupe zu nehmen. Sein Ausgangspunkt ist der Vorwand es handle sich bei islamischen Menschen um Menschen deutschen Geistes, deutscher Denkweise. Ausdrücken möchte man mit dieser angeblichen Analyse, dass sie nicht aufgeklärt, also vormodern und damit einhergehend dumm, tölpelhaft, brutal, archaisch und barbarisch wären. In diesem Sinne reden die Antideutschen auch gern von deutscher Ideologie.¹⁹

Auch mit dieser Denkweise sind die Antideutschen Aufklärer im schlimmsten Sinne dieses Wortes. Die Geschichte der Moderne begann mit dem Hass auf den Orient und genau dieser zeigt sich heute wieder im Zerfallsstadium der Moderne. Es ist eine ganz grundsätzliche Entscheidung, dem Antiorientalismus resp. Antiislamismus (indem sich übrigens Elemente des Antisemitismus und des Rassismus amalgamieren) Einhalt zu gebieten oder ihn im Sinne der *Bahamas* voranzutreiben. Es ist eine ganz grundsätzliche Entscheidung, dem Antisemitismus und Rassismus in dieser Form radikal entgegenzutreten oder sich unter die Verteidiger der Aufklärung zu reihen.

Im Übrigen ist der Antiorientalismus resp. Antiislamismus seit langem integraler Bestandteil der Ideologie der europäischen extremen Rechten. Auch hier liegen die Antideutschen falsch mit ihrer Vermutung, dass sich diese gerade pro-islamisch formieren würde. Auch in der europäischen Ultra-Rechten gehört die reflexhafte Identifizierung mit Israel (nicht weil man für den Schutz der Juden ist, sondern weil man Israel mit antiarabisch assoziiert) zum Stan-

dard. Le Pens Front National, als rassistische Massenbewegung in Frankreich, demonstriert seit Jahren unter einem immensen Aufgebot an Israelfahnen.²⁰

Die neuen Kreuzritter auf dem Weg ins Morgenland

Der Pro-Kriegsposition der Antideutschen attestieren wir Krisenverleugnung. Nur mit der falschen Annahme, dass die Welt noch nicht durchkapitalisiert wäre, kann man ernsthafte Hoffnungen auf die Moderne als notwendige Vorstufe zum Kommunismus hegen, und ihre Normen und Werte durchsetzen wollen. Unermüdlich ziehen die Antideutschen als Kreuzritter der Aufklärung gen Süden, um in der so genannten vormodernen Welt den Kapitalismus zu erkämpfen. Dabei sind die Schreckensverhältnisse, die sie als vormodern halluzinieren in Wirklichkeit der Schrecken der Moderne selbst. Damit verkennen die Antideutschen, dass dem Kapitalismus selbst innewohnende Schreckenspotential. Weshalb fällt ihnen nichts anderes als der Ruf nach der US-Army ein, wenn eine Region aus der Kapitalverwertung herausfällt und ein Schreckensregime die dort lebenden Menschen drangsaliert? Abgesehen davon sind heute im Irak und anderswo keine demokratischen Verhältnisse mehr etablierbar, da sie dort längst in ihrer dunklen Gestalt angekommen sind. Die islamistische Terrorherrschaft ist nicht typisch islamisch, sondern typisch westlich-abendländisch. Daher sind heute weder die USA noch ihre Gegenspieler zu verteidigen.

Lob des Krieges?

Die aktuelle Kriegsbegeisterung von Teilen der radikalen Linken ist für uns Ausdruck ihrer tiefen Paralyse und Regression. Sie bedenken nicht mehr, dass jeder Krieg seine dazugehörige psychologische Kriegsführung benötigt. Jede Krieg führende Macht versucht den Bürgern einzublauen, dass dieser Krieg gerecht und demzufolge gerechtfertigt wäre. Diese psychologische Kriegsführung gehört von einer Linken nicht auf-, sondern angegriffen. Beim letzten Krieg gingen die Antideutschen jedoch ein weiteres Mal der neo-imperialistischen Kriegspropaganda auf den Leim. Auf den Gedanken, dass die Informationen aus Rundfunk und Presse kritisch aufgearbeitet werden müssen, kommt eine von antideutscher Ideologie durchdrungene Linke nicht mehr. Vielmehr wird sie Überlegungen zur Rolle der Medien als Ausgeburt verschwörungsthe-

oretischer antisemitischer Überlegungen entlarven wollen und damit ein weiteres Mal ihren eigenen Antisemitismus dokumentieren.

Die Art und Weise des US-amerikanischen Vorgehens im Irak genau zu betrachten, ist nicht Anspruch einer antideutsch beeinflussten Linken. Stattdessen wirft man hier mit Floskeln von einer angeblich „disziplinierten Kriegsführung“ (Justus Wertmüller auf einem Vortrag in Leipzig) herum. In den Bekundungen der Antideutschen werden kommentar- und kritiklos Berichte aus der FAZ übernommen. Mit der völlig absurden Betrachtung der BRD als Friedensmacht (nicht als subtile und vorsichtiger agierende Kriegsmacht) schneidet man sich eine derartige Analyse denn auch vollends ab. Denn von den Medien einer Friedensmacht kann freilich keine Kriegspropaganda ausgehen. Es ist, als ob Richter die Unschuldsbeteuerungen eines Täters als Beweis für seine tatsächliche Unschuld heranziehen würden.

Ebenso wenig wurden und werden die Folgen dieses Krieges kritisch analysiert. Im Gegenteil: die nach Kriegsende entfesselten, mit US-Flaggen bedeckten Mörderbanden, die unter anderem Krankenhäuser zerschlugen und Kranke aus ihren Betten warfen, des Nachts ganze Gegenden terrorisierten und unersetzliche Kunstschätze plünderten, werden von den Antideutschen in völliger Verkennung als emanzipatorisch bejubelt. Anscheinend reicht die US-Flagge als Zugangskriterium aus, um ein voll und ganz anerkanntes Mitglied ihrer Gesinnungsgemeinschaft zu werden, selbst wenn man nebenbei mordend durch die Straßen zieht.

Kritik des Krieges!

Für uns hingegen ist auch der Irak-Krieg ein Ausdruck der Zerstörungslogik des Kapitals, welches im Verlauf seiner finalen Krise blind um sich schlägt. Daher ist die Kriegskritik oder Friedensforderung der Friedensbewegung einseitig und verkürzt. Nicht verkürzt, sondern schlichtweg falsch ist die Argumentation der Antideutschen: sie richtet sich weder gegen Krieg noch, allen verbalen Bekundungen zum Trotz, gegen den Kapitalismus. Dies verdeutlicht, warum man mit den Antideutschen in emanzipatorischer Hinsicht nichts anfangen kann, mit der Friedensbewegung hingegen durchaus, da sie sich immerhin gegen Erscheinungen des Kapitalismus, wie platt und verkürzt auch immer, wendet. Was die Antideutschen abfeiern, em-

pört die anderen wenigstens. Da Krieg Ausdruck der Zerstörungslogik ist, muss man zwingend gegen ihn vorgehen. Die Friedensbewegten begreifen das, die Antideutschen nicht.

Anmerkungen

- 1 *Wir rechnen hier mit einer Denkweise ab – nicht in jedem Falle sollen die Analysen einzelne Vertreter treffen.*
- 2 *Moishe Postone: Nationalsozialismus und Antisemitismus, in: Krise und Kritik Nr. 4/5, Freiburg 1991.*
- 3 *In der BRD verbreitete sich während der Friedensdemonstrationen eine politische Stimmung, in der beispielsweise Sozialkürzungen leichter möglich wurden. Daraus auf die Notwendigkeit einer Ablehnung dieser Demonstrationen zu schließen, ist jedoch absurd.*
- 4 *Vgl. die Analysen in Krisis 16/17 von Roswitha Scholz, Robert Kurz und Robert Bösch, Bad Honnef 1997.*
- 5 *Lothar Galow-Bergemann: Selbstbewegung statt Auto-Mobilismus. Zur Perspektive einer Bewegung gegen den Mobilismus als gesellschaftlicher Praxis, in Streifzüge 2/2002.*
- 6 *Ernst Lohoff: Krise und Befreiung – Befreiung in der Krise. Ein postpolitischer Streifzug, in: Krisis 18, Bad Honnef 1996.*
- 7 *Das Attribut „Kapitalismuskritik“ ist den Antideutschen gar nicht mehr zuzugestehen. Eine verkürzte Kapitalismuskritik haben ihre Gegner. Davon stoßen sie sich ab, allerdings um auf der pro-kapitalistischen Seite zu landen.*
- 8 *Wie jüngst auf dem Titelblatt der schweizerischen antideutschen Zeitschrift Risse: „Friede den Abzockern“.*
- 9 *Robert Kurz: Weltordnungskrieg, Das Ende der Souveränität und die Wandlung des Imperialismus im Zeitalter der Globalisierung, S. 126, Bad Honnef 2003.*
- 10 *Vgl. Habbo Knoch: Land ohne Frieden. Grenzen und Politik in Israel, in: derselbe (Hg.): Davids Traum – Ein anderes Israel, S. 20.*
- 11 *Roswitha Scholz: Identitätslogik und Kapitalismuskritik, in: Streifzüge 3/2001.*
- 12 *Grundlage der antideutschen Ideologie ist nicht kritische begriffliche Durchdringung des Gegenstandes. Ihre zustimmenden oder ablehnenden Bekundungen erfolgen nach schemenhaft vorgegebenen Modellen. Sie sind denen der antiimperialistischen Linken polar entgegengesetzt: wer den Irak bombardiert, ist Antifaschist, wer sich kritisch dazu äußert ein Nazi. „Anstelle von Erfahrung tritt das Cliché, anstelle*

der in jener tätigen Phantasie fleißige Rezeption.“ In: Elemente des Antisemitismus (7): Dialektik der Aufklärung, S. 211, Frankfurt am Main 1988.

- 13 *„... doch verwandelt der sich ausbreitende Verlust der Erfahrung auch die Anhänger des progressiven Tickets am Ende in Feinde der Differenz. Nicht erst das antisemitische Ticket ist antisemitisch, sondern die Ticketmentalität überhaupt.“ In: Elemente des Antisemitismus (7): Dialektik der Aufklärung, S. 217, Frankfurt am Main 1988.*
- 14 *Bestimmte Geheimcodes bestimmen das Denken der antideutschen Ideologen. Wer sie kennt und mit ihnen hantiert, ist drin. Die Codes selbst befinden sich innerhalb der Polarisierung der Ideologien der Waren produzierenden Gesellschaft. „Seit je zeugte antisemitisches Urteil von Stereotypie des Denkens. Heute ist diese allein übrig. Gewählt wird immer noch, aber einzig zwischen Totalitäten. ... In der Welt als Serienproduktion ersetzt deren Schema, Stereotypie, die kategoriale Arbeit. Das Urteil beruht nicht mehr auf dem wirklichen Vollzug der Synthesis, sondern auf blinder Subsumtion. ... Ob ein Bürger das kommunistische oder das faschistische Ticket zieht, richtet sich bereits danach, ob er mehr von der Roten Armee oder den Laboratorien des Westens sich imponieren lässt.“ Dies schrieben, auf die Situation des Nationalsozialismus gemünzt, 1947 M. Horkheimer und T.W. Adorno, in: Elemente des Antisemitismus (7): Dialektik der Aufklärung, S. 210-214, Frankfurt am Main 1988.*
- 15 *Was sich während des Jugoslawien-Konfliktes in der Behandlung der Kosovo-Albaner zeigte.*
- 16 *Bereits in ihren Anfängen orientierten sich die Aufklärer explizit antisemitisch und rassistisch. Beispiele zuhauf finden sich in Léon Poliakov: Der arische Mythos. Zu den Quellen von Rassismus und Nationalismus, Hamburg 1993.*
- 17 *Vgl. Léon Poliakov: Der arische Mythos und Detlev Claussen: Was heißt Rassismus?, Darmstadt 1994.*
- 18 *Vgl. Ernst Lohoff: Der Tod des sterblichen Gottes. Skizze über Aufstieg und Fall des Nationalstaats, in: Krisis 19, Bad Honnef 1997.*
- 19 *Von der sie aber keine Ahnung haben können, denn ansonsten müssten sie sich fortlaufend selbst geißeln.*
- 20 *Dies gibt es in Deutschland nicht, hier ist die Rechte traditionell antisemitisch und deutschvölkisch. Aber Deutschland ist nun mal um einiges unwichtiger als die Antideutschen glauben.*